

Gesänge von der Apokalypse

Weimar. (tlz) Mit der Aufführung von Franz Schmidts "Das **Buch mit sieben Siegeln**", einem unbarmherzigen, geradezu schonungslosen Mammutwerk der Oratorienliteratur des 20. Jahrhunderts, meldet der Weimarer Opernchor in Verbindung mit dem Philharmonischen Chor Weimar seine Vormachtstellung in der Mitteldeutschen Chorlandschaft an. Das Werk zählt neben der Beethovenschen "Missa Solemnis" oder Pendereckis "Lukaspassion" zum Schwierigsten, was die Chorliteratur aufzuweisen hat. Wer sich an dieses, jahrzehntelang von den Konzertpodien verschwundene, jetzt doch verschiedentlich wieder aufgeführte Opus Magnum des Wiener Musikprofessors Franz Schmidt (1874-1939) wagt, braucht Chorsänger mit sehr guter Kondition, großer Flexibilität und starker musikalischer Intelligenz.

Fast zwei Stunden lang, ohne Pause, ergoss sich eine komplexe, spätromantische Klangmasse auf die Zuhörer im DNT Weimar, die eine packende Umsetzung der Offenbarung des Johannes erleben konnten. Der Bibeltext vom endzeitlichen Aufbrechen der **sieben** Siegel, dem Einreiten der apokalyptischen Reiter, dem Erklingen der **sieben** Posaunen oder auch dem Sturz Satans auf die Erde ist von Schmidt nach eigenen nahtodartigen Erfahrungen kongenial in Musik gesetzt worden. Der DNT-Tenor Erin Caves realisierte den Part des Johannes völlig zu Recht in einem hochdramatischen opernhaften Duktus. Er verhinderte in durchaus angenehmem Pathos das Auseinanderfallen der Szenenfolge, nur selten zeigte er sich unkonzentriert. Das Solisten-Quartett war besetzt mit Heike Porstein, die mutig und erfolgreich für die ganz kurzfristig ausgefallene Marietta Zumbült eingesprungen war, Anne Katharina Thimm, Jan-Noël Briend und Mario Hoff. Profund Renatus Méészár als Stimme des Herrn. Der Jenaer GMD Nicholas Milton hielt den riesigen Apparat aus über 60 Chorsängern, Weimarer DNT-Solisten und den Orchestermitgliedern der Jenaer Philharmonie mit klarem Dirigat zusammen.

Auf dem Hintergrund der Bühne lief zeitgleich zum Oratorium ein Film der Videokünstler Dirk Schattner und Bahadır Hamdemir, der offensichtlich nichts mit der inhaltlichen Aussage der Apokalypse zu tun hatte: Drei verschieden alte Frauen bewegten sich, zum Teil schleierartige Stoffbahnen hinter sich herziehend, im Innern des Gebäudes des Apoldaer Feuerlöschwerkes "Total Apolda". Scheinbar ausdrucksstarke Bilder ohne wirkliche Aussage, in denen Willkür überwog. Aus der Kombination von Musik und Film wurde in diesem Fall kein Gesamtkunstwerk. Den Musikern blieb es allein überlassen, den drastischen biblischen Text, etwa im Chor "Tötet, erwürget, erschlaget den Feind!" sehr einprägsam umzusetzen, oder durch Orgelzwischenspiele (Annette Reifig) handlungsfreie Ruhepole zu schaffen. Ein besonderes Erlebnis, auch wenn an einigen Stellen ungenutzte Reserven spürbar waren!

28.05.2007 Von Katharina Hofmann
TLZ